

## Tiere im Wald

1. Welche Tiere nennt der Förster „Gärtner des Waldes?“

- a. Buchdrucker und Hirschkäfer
- b. Eichhörnchen und Eichelhäher
- c. Rothirsch und Rotfuchs

2. Welcher Vogel, der heute im Garten lebt, war früher ein scheuer Waldbewohner?

- a. das Rotkehlchen
- b. die Kohlmeise
- c. die Amsel

3. Was unterscheidet die Waldspitzmaus vom nah verwandten Igel?

- a. Sie hält keinen Winterschlaf?
- b. Sie ist giftig.
- c. Sie frisst nur Pflanzen und Wurzeln.

4. Wie heißt der größte Käfer unserer Wälder?

- a. Nashornkäfer
- b. Hirschkäfer
- c. Elefantenkäfer

5. Wie sieht das Nest des Eichhörnchens aus?

- a. Es ist kugelförmig.
- b. Es ist napfförmig wie ein Vogelnest.
- c. Es liegt in einem hohlen Baumstamm.

6. Wie findet das Wildschwein seine Nahrung?

- a. mit seinem Rüssel
- b. mit seinen Augen
- c. mit seinem Mund

**Lösung:**

1b, 2c, 3a, 4b, 5a, 6a

## Kammrätsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

1. größere, dicht mit Bäumen bestandene Fläche
2. Stacheltier
3. Sinnesorgan (zum Riechen)
4. Küchengeschirr zum Kochen
5. mit dem Pferd verwandtes, kleineres Tier mit grauem Fell
6. Schmuckstück am Finger
7. Gewürz
8. Dokument, das man braucht, wenn man ins Ausland fährt
9. Mädchenname
10. Blume
11. Körperbewegung nach Musik

**Lösung:**

1. Wald, 2. Igel, 3. Nase, 4. Topf, 5. Esel, 6. Ring, 7. Salz, 8. Pab, 9. Olga, 10. Rose, 11. Tanz = Wintersport

## Lach mit!

Der Biologielehrer fragt Susi: „Warum hat der Stier einen Ring durch die Nase?“  
„Wahrscheinlich, weil er verheiratet ist!“

Franzi kommt aus der Schule heim und sagt zu seiner Mutter:

„Hier ist mein Zeugnis – und Fernsehen macht mir sowieso keinen Spaß mehr.“

Ein Verkehrspolizist hält nachts einen Radfahrer an:

„Sie müssen absteigen und schieben, wenn Ihr Licht nicht brennt!“

„Das habe ich schon probiert, aber dann brennt es auch nicht!“

Opa fährt mit Oma an der Spitze einer Autokolonne. Oma schaut zurück und sagt:

„Du mußt sich nicht schämen, Opa, du bist nicht der einzige, der langsam fährt. Hinter uns fahren sie auch nicht schneller.“

Im Biologieunterricht fragt der Lehrer:

„Wer kann mir einen anderen Ausdruck für Staubgefäße sagen?“

Meldet sich Stefan:

„Mülleimer, Herr Lehrer.“

„Sag mal Postbote ohne O!“

„Pstbte.“

„Falsch. Briefträger.“



**Redakteurin:**  
Beate Dohndorf  
**Unsere Anschrift:**  
Budapest, Lendvay u. 22  
H-1062  
**Telefon:** 302 67 84  
302 68 77

**E-Mail:**  
neueztg@hu.inter.net  
**NZjunior im Internet:**  
www.neue-zeitung.hu



3

19. Januar 2007

## Was? Wo?

Die Polizei sucht Zeugen	Seite 3
Traditionspflege in Hedjeß	Seite 5
Brillenschlange für immer	Seite 6
Unsere Sinnesorgane: Das Auge	Seite 7

## Bangen und Hoffen

Wie und wo soll es weitergehen? Das sind die großen Fragen, die sich jetzt die meisten Achtkläbber stellen. Vielleicht zum ersten Mal in eurem Leben sollt oder müßt ihr – auch mit Hilfe eurer Eltern und Lehrer – eine Entscheidung treffen, die sich eventuell auf eure Zukunft auswirken wird: Welchen Beruf möchte ich später einmal ausüben, welcher interessiert mich eigentlich wirklich und welche Schulbildung brauche ich dazu? Die konkreten Antworten darauf wissen nur die wenigstens, was auch ganz verständlich ist. Viele haben überhaupt noch keine Vorstellung von ihrem späteren Beruf, andere haben zwar Wünsche, hier kommen nicht selten Traumberufe wie SchauspielerIn, Model, u.ä. oder Modeberufe vor, und nur ganz, ganz wenige wissen genau, was sie mal werden wollen. Ob so oder so, diejenigen, die ab September in eine Mittelschule gehen wollen, sei es nun in ein Gymnasium oder eine Fachmittelschule, müssen sich jetzt entscheiden, in welche. Bei der Aufnahme zählen aber nicht allein die Berufsvorstellungen, sondern in erster Linie die schulischen Leistungen. Überall gibt es Schwerpunktfächer, spezielle Schulen, wie z.B. die Nationalitätengymnasien, verlangen aber zusätzlich auch spezielle Kenntnisse, in unserem Falle gute bis sehr gute Deutschkenntnisse. In Aufnahmegesprächen oder -prüfungen wird dann getestet, wer ab September die gewählte Schule besuchen kann. Doch erst einmal kommt die Zeit des Bangens und Hoffens: Habe ich es geschafft?

## Rückblick auf den Jahreswechsel



Zwar vergingen dieses Mal die Winterferien ohne Schnee, aber unsere Festtage waren doch sehr schön. Ich finde es nett, wie bei uns in Schemling/Vértessomló die Menschen zusammenhalten, das Alte schätzen und bewahren.

Wir sind sehr stolz auf unsere Weihnachtskrippe, die jetzt schon zum vierten Mal den Dorfleuten das Herz erwärmte. Sie besitzt eine besondere Anziehungskraft. Groß und klein marschierte fast jeden Tag ins Zentrum, um die Komposition zu bewundern.

Da aber am 6. Januar schon die Heiligen Drei Könige von Haus zu Haus zogen, bedeutet das, daß die Faschingszeit anfang und die Krippe abgebaut wurde.

Text und Bilder wurden eingesandt von Peter Pfizterer, der in Schemling wohnt und die 8. Klasse im Árpád-Gymnasium in Tata-bánya besucht.

Marianne stand am Fenster. Ihr Gesicht verriet nichts von dem Zorn, der sie erfüllte. Ihr Magen verkrampfte sich vor Haß. Daß sie klar erkannte, wie sinnlos ihre Wut war, machte alles nur noch schlimmer. Was konnte Andrea dafür, daß sie so dumm war? Trotzdem – diese letzte Demütigung wäre Marianne erspart geblieben, hätte Andrea auch nur eine Spur Verstand besessen.

Andrea war ihre Sitznachbarin in der Klasse. Was lag näher, als von ihr abzuschreiben, wenn man die Schrift an der Tafel nicht mehr erkennen konnte? Kein Mensch hätte etwas gemerkt – doch was Andrea in ihr Heft schrieb, war leider fast immer falsch.

Beim Elternsprechtag war es zur Katastrophe gekommen. Marianne hatte geahnt, daß nichts Gutes dabei heraussehen würde, wenn ihre Mutter und Lehrer Müller die Köpfe zusammensteckten; aber alle ihre Bemühungen, die Mutter vom Besuch des Sprechtags abzubringen, waren gescheitert.

Klar, die schlechten Noten der letzten Zeit hatten auch ihre Eltern überrascht und erschüttert. Ob ihre Mutter oder Herr Müller auf den Gedanken gekommen waren, es könnte an ihren Augen liegen, wußte sie nicht. Es war ihr auch gleichgültig.

„Kurzsichtigkeit in Verbindung mit Astigmatismus“, hatte der Augenarzt gesagt. „Kein Grund zur Aufregung. Mit einer Brille leicht zu korrigieren.“

Kein Grund zur Aufregung! – Keinschlüssig Brillenträger! Kein Grund zur Aufregung!

## Hanna Herzig Brillenschlange für immer



Die Mutter hatte Mariannes Entsetzen gespürt und sich nach Kontaktlinsen erkundigt.

„Später vielleicht“, hatte der Arzt gesagt. „Nicht bevor sie achtzehn Jahre alt ist. Sie muß aufgehört haben zu wachsen.“

Achtzehn! Eine Ewigkeit. Und auch dann nur vielleicht. Außerdem: Mit achtzehn war man eine alte Schachtel, dann war es zu spät.

Marianne trat ganz nah an den Spiegel. Angewidert betrachtete sie ihr Gesicht. Für hübsch hatte sie sich nie gehalten, aber sie war auch nicht ausgesprochen häßlich. Nur uninteressant und immer zu dick. Daß sie nicht attraktiv war, wußte sie längst. Ihre Klassenkameraden schätzten sie als guten Kumpel – mehr war nicht zu hoffen.

Marianne schüttelte verärgert den Kopf. Natürlich hatte sie gehofft und hatte geträumt: vom häßlichen Entlein, aus dem durch ein Wunder – oder eine Abmagerungskur – ein Schwan würde. Vom Erstaunen und der Begeisterung ihrer Mitschüler – besonders von einem. Und jetzt? Eine Brillenschlange! Sie wußte, was das bedeutete: Spott! Nicht böse gemeint, gewiß, aber deshalb nicht weniger schmerzhaft. „Mein letzter Wille, eine Frau mit Brille!“ Wie oft hatte sie die Jungen das schon rufen gehört – und sich nichts dabei gedacht – weil es sie selbst nicht betraf. Marianne stampfte wütend auf. So viele Krankheiten gab es! Man nahm Medikamente oder wurde operiert, und dann war es wieder gut. Aber nicht für sie. O nein, für sie hieß es – Brillenschlange für immer.

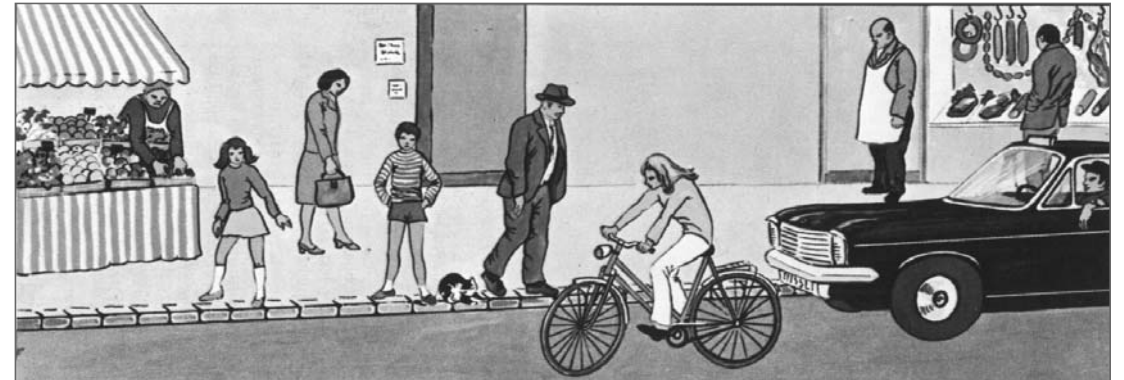
Für immer – ein grauenhaftes Wort, das Hoffnung ausschloß. Von Unwahrscheinlichem konnte man wenigstens träumen, von Unmöglichem nicht.

Marianne trat wieder ans Fenster, blinzelte die Tränen weg. Am Geräusch erkannte sie, daß es regnete. Zornig rammte sie die Brille auf die Nase.

Aus einer rosa Wolke wurde ein blühender Baum.

Marianne nahm die Brille ab und betrachtete sie. Verzeih, dachte sie, mit dir kann ich wenigstens richtig sehen. Sorgsam setzte sie die Brille auf und schaute wieder hinaus. In den Zweigen raschelte es. Mit schweren Flügeln flog eine Amsel zum Gipfel des Baumes. Dort saß sie im strömenden Regen und sang.

## Hans Hellmut Kirst: Die Polizei sucht Zeugen



Täglich werden der Polizei verschiedene Unfälle und Verbrechen gemeldet. Der Polizist muß genau feststellen, was geschehen ist und wer beteiligt war. Er muß sich dabei auf die Aussagen der Leute verlassen, die den Vorfall gesehen haben.

Oft stimmen die Aussagen der Zeugen nicht überein. Wem soll der Polizist glauben? Deshalb müssen Polizeibeamte lernen, gute von schlechten Zeugenaussagen zu unterscheiden. Daß das nicht einfach ist, könnt ihr an diesem Beispiel sehen.

Eine Geschäftsstraße. Vor dem Schaufenster ei-

nes Metzgerladens betrachtet ein Mann die Auslagen. Der Metzger steht in der Tür seines Ladens. Abseits hat eine Obstverkäuferin ihren Stand. In der Straße steht ein Taxi. Der Fahrer sitzt am Steuer. Passanten: eine Radfahrerin, ein älterer Herr, eine Frau, ein Junge, ein Mädchen. Der Junge tritt einer vorüberlaufenden Katze auf den Schwanz – die Katze springt die Radfahrerin an, die im Schreck nach dem vorbeikommenden Herrn greift.

Was passiert? Es ist erstaunlich, was die acht Augenzeugen auszusagen haben.

### Der ältere Herr

Ich war auf meinem Morgen-spaziergang. Da überfiel mich das Mädchen. Ich hörte sie fauchen wie eine Katze, und da griff sie mich auch schon an. Sie war blond, sah gut aus, war zierlich. Ein Fahrrad habe ich nicht gesehen.

### Die Frau

Lassen Sie mich mal. Das weiß ich besser. Klauen wollte die. Hübsch? Von wegen! Das ganze Gesicht voll Sonnenbrille. So 'ne sieht man in den Illustrierten. Eine Katze war nicht da, sie war die Katze.

### Der Mann vor dem Schaufenster

Ich habe alles genau gesehen. Sie war ein hübsches Mädchen. Sie war ein hübsches Mädchen. Mit 'nem Hund unterm Arm. Wie sie aussah? – Wie alle Mädchen auf einem Rad. Schuld sind immer die Radfahrer.

### Die Obstverkäuferin

Wer paßt denn schon auf so was auf? An meinem Stand geschehen jeden Tag andere Sachen. Und Zeuge werden möchte ich nicht. Das kostet Zeit; zur Polizei laufen – nee! Ich habe nichts gesehen.

### Der Metzger

Ich habe genau gesehen, wie der Taxifahrer dem Fräulein hinten ins Moped gefahren ist. Dadurch fiel sie hin. Plötzlich war sie nicht mehr da. Verkehrsvorschriften gibt es für den Hupenheini nicht. Sonst war das Mädchen klein und zierlich.

### Der Taxifahrer

Halt dein Maul! Ich bin gar nicht gefahren. Hier ist mein Wartestand. Ein großer Hund hat das Mädchen angesprungen und gebissen. Das Mädchen war groß und schlank. Prima gewachsen. Sonnenbrille? Nein! Fehlanzeige.

### Das kleine Mädchen

Der Junge hat der Katze auf den Schwanz getreten. Da ist sie fauchend auf das Rad gesprungen. Als das Mädchen fiel, hat es sich an dem Herrn festgehalten. Dann hat sie dem Jungen Ohrfeigen gegeben. Das Kätzchen tat mir leid.

### Der Junge

Die lügt! Das ist gar nicht wahr. Ich habe keine Katze gesehen und sie auch nicht getreten. Die Frau hätte mich nicht schlagen dürfen. Vielleicht war sie betrunken und ist ausgerutscht. Die war häßlich.

## Das Auge – in Sprichwörtern

Es ist mir ein Dorn im Auge.  
Eine Krähe hackt der anderen nicht die Augen aus.  
Ich traue meinen Augen nicht.  
Ich drücke lieber ein Auge zu.  
Mit fällt es wie Schuppen von den Augen.  
Es ist mir ein Dorn im Auge,  
Aus den Augen, aus dem Sinn.  
Er ist mit einem blauen Auge davongekommen.  
Ich kann meine Augen nicht überall haben.  
Vier Augen sehen mehr als zwei.

1. Lest den Text und erzählt, worum es hier geht!
2. Warum braucht die Polizei Zeugen?
3. Wie wird das Mädchen von den einzelnen Zeugen beschrieben?
4. Was (Lebewesen, Gegenstände) geben die Zeugen an, die bei dem Unfall gar nicht vorgekommen sind?

## Mit Putzschwämmen und rausgestreckter Zunge in den Fasching

Pfiffige und doch ganz einfache Kostüm-Ideen

Von einem richtigen Winter ist bisher kaum etwas zu spüren. Der Fasching hingegen ist unweigerlich im Kommen. Wenn du noch einen Rat brauchst, wie du dich in diesem Jahr verkleiden könntest, haben wir für dich einige Ideen.

Schnell und einfach oder  
„ganz in Weiß“

Zunächst ein Kostümvorschlag für die weniger Fleißigen: Als **Genie** hast du es nämlich beim Fasching ganz einfach – und kannst sogar einmal ungestraft frech sein. Du ziehst ein weißes Hemd an, färbst dir die Haare mit weißem Spray und klebst dir einen Schnurrbart an. Da du nun dem berühmten Physiker **Albert Einstein** täuschend ähnlich siehst, nimmt es dir bestimmt keiner übel, wenn du ihm – natürlich nur einmal – die Zunge rausstreckst.

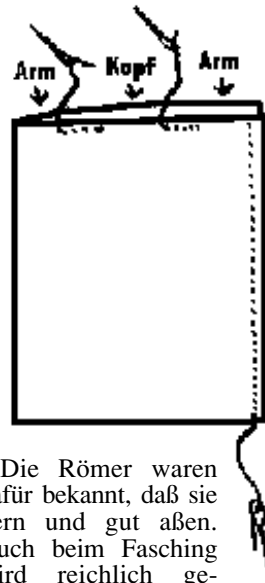
Mit etwas mehr Aufwand kannst du es bei deiner Faschingsfeier richtig Winter werden lassen, ohne daß den anderen kalt wird. Denn du gehst als **Schneemann** oder **Schneeflocke**. Dazu ziehst du dir ein weißes T-Shirt oder einen weißen Pullover (Body), eine weiße (Strumpf)hose sowie weiße Turnschuhe an. Als **Schneemann** setzt du dir noch eine schwarze Mütze auf, malst dir einen orangefarbenen Punkt auf die Nase und befestigst schwarze Bommeln am Oberteil. Die **Schneeflocke** wiederum geht ganz in Weiß. Sie bekommt nämlich ein Röckchen aus weißem Tüll. Du brauchst auch noch ein Gummiband. Das mißt dir so ab, daß es um deine Taille paßt. Den Tüll wiederum schneidest du in drei oder vier Streifen, die so breit sind wie die Strecke von der Taille bis zum Knie und mindestens zwei- bis dreimal so lang wie das Gummiband. Befestige die Stoffstreifen an Anfang und Ende des Gummibands und nähe den Tüll in Falten verteilt darauf. Jetzt brauchst du nur noch das Gummiband zusammenzunähen.

Wenn du zu mehreren Feiern eingeladen bist, kannst du das Kostüm übrigens mit ein bißchen mehr Tüll auch zur **Fee**, **Elfe** oder **Prinzessin** abwandeln. Dazu raffst du den Tüll an einer Seite zum Schleier zusammen und befestigst alles an einem Haarkamm.

„Seine Hoheit kommt“

Gar nicht schwer ist es, sich in einen römischen Kaiser zu verwandeln. Von **Julius Cäsar** hast du ja bestimmt schon gehört. Du brauchst ein weißes Bettuch, Pappstreifen, Blätter (am besten Lorbeer) und Klebstoff. Das Gewand fertigt du aus dem Bettlaken, indem du es von der längeren Seite her zusammenlegst und die offene Seite zusammensteppst. Nun teilst du die obere Öffnung in fünf Teile, der zweite und vierte Teil werden zusammen genäht, die anderen bleiben für Arme und Kopf frei (siehe Zeichnung). Aus dem Pappstreifen klebst du dir ein Stirmband, das du mit den Blättern verzierst. Schmück dich noch mit allem, was eines Kaisers würdig ist, du kannst zum Beispiel ein glänzen-

des Tuch als Gürtel oder Schärpe verwenden, und amüsier dich königlich.



Die Römer waren dafür bekannt, daß sie gern und gut aßen. Auch beim Fasching wird reichlich geschmaust. Wenn du Torte zu einer Party mitbringst, kann es noch lustiger sein, wenn du selber auch als **Kuchen** gehst, etwa als Kirschstreusel. Dafür brauchst du ein rotes T-Shirt oder einen Pullover. Besorge dir außerdem rote Putzschwämme. Schneide sie zu handlichen Streuseln zurecht, die du dann mit Sicherheitsnadeln an dem T-Shirt oder Pullover befestigst. Mit anderen Farben werden an-

dere Obstkuchen daraus. Ins Gesicht schminkst du dir die zum Kuchen passende Frucht, deine Haare kannst du mit Dekorationsäpfeln vom Adventskranz schmücken.

Geschenkband fürs  
Marsmännchen

Wenn du Ausgefallenes gern hast, verkleide dich doch als **Marsmännchen**. Dafür brauchst du nur die richtige Kopfbedeckung. Bastle dir dazu einen Hut aus einem Pappteller. Den schneidest du bis zur Mitte ein, schiebst ihn zur Spitztüte zusammen und klebst das überlappende Teil fest. Achte darauf, daß du dir eine Krempe läßt! Zum Anbringen des Hutgummis stichst du mit einer Stopfnadel im Abstand von 1 cm zwei Löcher, das wiederholst du auf der gegenüberliegenden Seite. Nun kannst du durch die Löcher ein Gummiband oder ein Band ziehen. Den Hut besprühst du mit grüner oder silberner Farbe und verzierst ihn mit einem grün glänzenden Geschenkband, das du vorher mit einer Schere gerollt hast. Vergeiß nicht, daß ein Marsmännchen auch ganz in grün gekleidet und geschminkt sein sollte.

## Traditionspflege in Hedjeß

In unserer Grundschule und im Kindergarten beginnt der November mit eifrigen Vorbereitungen zum **Martinstag**. An diesem Tag (letzten am 10. November) nahmen nicht nur die Kinder der Hedjeßer Grundschule und des Kindergartens an der Feier teil, sondern auch die Einwohner der Gemeinde.

Unsere Pädagogen und Schüler begannen schon Wochen vor dem Fest, die selbst angefertigten Gänse und Kürbisse vorzubereiten und mit ihnen die Klassenzimmer zu dekorieren. In den Musikstunden lernten die Schüler Martinslieder, in den Geschichtsstunden konnten sie die Geschichte von Sankt Martin kennenlernen.

Wir versammelten uns um 15.30 Uhr auf dem Hof des

Am 6. Dezember kam der **Nikolaus**. Er besuchte vormittags jede Klasse, beschenkte alle Kinder mit Salonzucker. Es gab aber nicht nur Belohnungen, denn der Nikolaus mußte auch manche Schüler tadeln. Auch die Partnerklassen beschenkten einander gegenseitig.

Vom 18.-20. Dezember veranstalteten wir den traditionellen **Weihnachtsmarkt**. Hier



Kindergartens. Unter Führung „des Bischofs“ zogen die Kleinen zur Kirche, dann weiter zur Schule, wo sich ihnen die Großen anschlossen. Der Laternenumzug führte durch den Apponyi-Schloßpark, dann am Altenheim vorbei. Auf dem Rückweg beleuchteten unsere Laternen das ganze Dorf. Endstation war der Schulhof, wo ein buntes Programm stattfand.

Die Kinder trugen Lieder, Tänze und Gedichte vor. Am Lagerfeuer wurden sie mit Schmalzbrot, Lebkuchen und heißem Tee bewirtet. Wieder genossen alle diesen Abend.

konnten die Klassen 7a und 8a die von den Schülern selbstgebastelten Gegenstände verkaufen. Außerdem unterstützen uns auch die Unternehmer von Hedjeß mit verschiedenen Gaben. Vom Einkommen kauft die Schule Tonbandgeräte, Geschenke für die Deutschwettbewerb usw., einen Teil verbrauchen wir für die Organisation unseres Nationalitätentages.

Hoffentlich haben diese 3 Tage den Kindern ebenso gut gefallen wie in den vorigen Jahren.

**Das Deutschlehrerkollektiv**

Hier noch einige Anregungen



# Astrid Lindgren: Lotta beim Zahnarzt

Einmal nahm Mama uns mit zum Zahnarzt, Jonas, mich und Lotta. Mama hatte gesehen, daß Lotta in einem Zahn ein kleines Loch hatte, und das sollte der Zahnarzt zumachen.

„Wenn du beim Zahnarzt ganz tapfer bist, dann kriegst du einen Schilling“, sagte Mama zu Lotta. Mama mußte im Wartezimmer bleiben, während wir drinnen beim Zahnarzt waren. Erst sah er sich meine Zähne an, aber ich hatte kein Loch, und da durfte ich zu Mama ins Wartezimmer gehen.

Wir mußten da ganz, ganz lange sitzen und auf Jonas und Lotta warten, und Mama sagte: „Nicht zu glauben, daß Lotta nicht schreit!“

Nach einer Weile ging die Tür auf, und Lotta kam heraus.

„Na, bist du nun tapfer gewesen?“ sagte Mama.

„Ooocha jaha“, sagte Lotta.

„Was hat der Zahnarzt gemacht?“ fragte Mama.



„Er hat einen Zahn gezogen“, sagte Lotta.

„Und du hast nicht geschrien? Oh, sehr tapfer“, sagte Mama.

„Nein, ich habe nicht geschrien“, sagte Lotta.

„Du bist aber ein tapferes Mädchen“, sagte Mama. „Hier hast du deinen Schilling.“

Lotta steckte den Schilling zufrieden in die Tasche.

„Kann ich sehen, ob es blutet?“ sagte ich.

Lotta sperrte den Mund auf, aber ich konnte kein Blut sehen.

„Er hat ja gar keinen Zahn gezogen“, sagte ich.

„Doch ... bei Jonas“, sagte Lotta.

Nachher kam Jonas heraus und der Zahnarzt auch. Der Zahnarzt zeigte auf Lotta und sagte: „Bei diesem Fräulein konnte ich nichts machen, es wollte den Mund nicht öffnen.“

„Mit diesem Kind muß man sich überall schämen“, sagte Jonas, als wir nach Hause gingen.

„Ich hab' ihn doch gar nicht gekannt“, sagte Lotta.

„Ich kann nicht bei Leuten den Mund aufsperrn, die ich nicht kenne.“

### Aufgaben

1. Lest den Test gemeinsam! Besprecht auch die Wörter, die ihr nicht kennt!

2. Was habt ihr gelesen? Antwortet auf die Fragen!

- Wohin geht Mama mit den Kindern?
- Warum soll Lotta zum Zahnarzt gehen?
- Was bekommt Lotta, wenn sie ganz tapfer ist?
- Lotta kommt wieder ins Wartezimmer zurück. Was sagt sie, was der Zahnarzt gemacht hat?
- Wie merkt man, daß der Zahnarzt Lotta keinen Zahn gezogen hat?
- Wem wurde der Zahn gezogen?
- Warum konnte der Zahnarzt bei Lotta nichts machen?
- Und warum hat Lotta den Mund nicht aufgesperrt?

3. Beschreibt, was ihr oben auf dem Bild seht!

## Wörter bilden

Wenn ihr die Buchstaben richtig zusammensetzt, erhaltet ihr die Namen von zwei Tieren.

N S  
A G

U D

N H

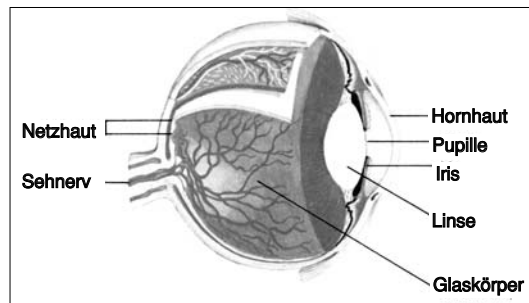
# Unsere Sinnesorgane: Das Auge

## Das Auge

Im Spiegel kann jeder seine Augen genau betrachten. Das sieht er: das Lid mit den Wimpern: es dient zum Schutz des Auges vor allem, was es stören könnte – vor Staub, einer Mücke, scharfer Zugluft, grellem Licht. Er sieht die Pupille in der Mitte, das ist das dunkle Sehloch, durch das das Licht ins Innere



Augenpaar des Menschen



des Auges fällt. Die Linse hinter der Pupille, die kann er freilich nicht sehen; sie ist durchsichtig wie eine Augenglaslinse und macht das Bild scharf. Die Iris oder Regenbogenhaut, sie umgibt die Pupille, macht sie bei grellem Licht klein, in der Dunkelheit weit und ist bei jedem Menschen anders gefärbt: braun, grau, grün, blau. Die Hornhaut wölbt sich über die Iris, die Pupille und die Linse und ist glasklar. Vom Augapfel sieht man nur einen kleinen Teil, das „Weiße“ des Auges. Der Augapfel liegt apfelrund in der Augenhöhle. In seinem Inneren, hinten, gegenüber der Pupille, hat er die Netzhaut. Die ist sehr lichtempfindlich und leitet das Bild, das durch die Linse zu ihr hereinfällt, an das Gehirn weiter. Und das Gehirn „sagt“ dem Menschen, was er sieht. In diesem Falle sagt es: „Du siehst dich selbst im Spiegel!“

## Die Brille

Man nennt sie auch Augenglas. Das Wort kommt von „Beryll“, dem Namen eines glashellen Steines. Im Mittelalter schliif man Beryll und verwendete sie als Vergrößerungsglas. Vor rund 700 Jahren kam man darauf, mit geschliffenen Beryllen Augengläser zu machen. Man verwendete auch Bergkristall und erst später Glas. Diese Brillen helfen

Menschen, die schlecht sehen, mehr oder weniger gut. Menschen, die auf weitere Entfernungen nur unklar oder schlecht sehen, sind kurzsichtig. Sehen sie aber auf kurze Entfernungen, z.B. beim Lesen, nicht klar, sind sie weitsichtig.

Heute kann der Augenarzt genau bestimmen, wie die Linsen, also die Gläser der Brille, geschliffen werden müssen, damit der Mensch wieder gut sehen kann. Und der Optiker kann sie ganz genau schleifen. Er kann auch kleine Linsen herstellen, die nur die Pupille bedecken und die man abends wieder herausnehmen muß. Das sind Haftgläser oder Kontaktlinsen.

## Blinde Menschen



Ausgebildete Blindenhunde führen ihr Herrchen sicher über die Straße

Sie lernen in besonderen Schulen mit Hilfe der Blindenschrift lesen und schreiben. Auch Kassetten und Tonbänder helfen ihnen beim Lernen. Es gibt Blindenleseapparate: Da werden die Zeichen der Schrift in Töne umgesetzt. Die Blinden können mit Gehör und Tastsinn, die bei ihnen besonders hoch entwickelt sind, ihre Umwelt ungemein genau erkennen. Sie treiben auch Sport, spielen mit Bällen (Klingelbällen) und turnen gern an Geräten. Das gibt ihnen körperliche Sicherheit.

Sie werden in Blindenanstalten und -werkstätten gut ausgebildet. Manche von ihnen studieren auch an Hochschulen oder Universitäten. Die meisten erlernen einen Beruf, den sie auch voll ausüben – manchmal sogar mit mehr Geschick als ihre sehenden Kollegen. Blinde Frauen und Männer arbeiten z.B. in Telefonzentralen, sind sehr gute Masseure und arbeiten am Computer. Sie sind in ihrer vertrauten Umgebung völlig unabhängig. Manche Blinde haben einen besonders ausgebildeten Hund, der sie geschickt und sicher auf der Straße führt. Blinde tragen einen weißen Stock.

Es gibt Blinde, die seit ihrer Geburt nicht sehen können. Andere haben durch einen Unfall, eine Verletzung im Krieg oder durch eine Krankheit ihr Augenlicht verloren.